

Bischof Dr. Markus Dröge
„Dem Frieden nachjagen“
8. April 2017

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,

die Lage ist angespannt. Die Karwoche, die morgen für Christen mit dem Palmsonntag beginnt, gleicht einem Pulverfass: Jesus zieht in Jerusalem ein. Er zieht in sein Verderben. Mit jedem Tag wird die Lage brenzlicher, engt sich der Handlungsspielraum der Akteure ein. Die Mächte prallen aufeinander. Am Ende wird der vermeintliche Gegner vernichtet. Karfreitag endet das Leben Jesu, endet seine Friedensmission am Kreuz.

Die Lage ist angespannt in diesen Tagen. Alle Versuche, eine friedliche Lösung für Syrien zu erzielen, scheinen gescheitert. Und eine weitere Stufe der Eskalation wurde erreicht: Bilder von getöteten Kindern mit verrenkten Gliedmaßen empören die Welt. Nun haben die USA mit einem Militäreinsatz auf den vermeintlichen Giftgaseinsatz in Syrien reagiert. Endlich – mag manch einer von uns denken. Das Morden muss ein Ende haben. Doch es ist und bleibt riskant, Waffen sprechen zu lassen, auch dann, wenn man meint im Recht zu sein. Die Frage, welche Konsequenzen ein solcher Militärschlag haben wird, was passiert, wenn die Mächte aufeinanderprallen, bewegt uns alle in diesen Tagen.

In der Karwoche fällt unser Blick auf den Weg Jesu an`s Kreuz. *Er verzichtet auf jede Form der Gewalt. Seine* Botschaft war klar: Wer das Schwert ergreift, der wird durch`s Schwert umkommen. Evangelische Friedensethik kann deshalb einen Militäreinsatz nur als allerletzte Möglichkeit akzeptieren, und nur dann, wenn es eine klare Vorstellung davon gibt, wie dieser Einsatz letztlich dem Frieden dienen kann und nicht zu einer Eskalation von Gewalt führt.

In der Passionsgeschichte gibt es auch Pilatus. Er versucht, Frieden zu stiften und Jesus zu retten. Doch als es darauf ankommt, zieht er sich zurück. Wäscht seine Hände in Unschuld. Überlässt Jesus der Gewalt und dem sicheren Tod.

In einer Welt, die global vernetzt ist, gibt es kein Zurück. Wir können nicht wegsehen bei Krieg und Gewalt, Anschlägen und Katastrophen, als hätte all das mit uns nichts zu tun.

Wir können nicht die Welt retten. Aber innehalten, gerade in diesen Tagen. „Wachet und betet“, fleht Jesus im Garten Gethsemane seine Jünger an. „Wachet und betet, auf dass ihr nicht in Versuchung fallt.“ Das ist dran in dieser Stunde. Und so bete ich heute für die Opfer in Syrien und in Stockholm. Ich bete um Wachheit und Besonnenheit bei all denjenigen, die politische Verantwortung tragen. Und ich bete darum, dass wir weiter dem Frieden nachjagen.

Die Friedensmission Jesu ist nicht zu ende. Den Frieden lasse ich euch – meinen Frieden gebe ich euch, sagt Jesus den Jüngern zum Abschied. Es ist sein Vermächtnis.

Ich wünsche Ihnen und uns allen in dieser Welt Frieden.